

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 335.

Wittwoch den 30. November.

1864.

## Holz-Auction.

Auf dem in Leuzscher Holze an der Thüringer Eisenbahn liegenden Gehau sollen **Freitag den 2. December Vormittags von 9 Uhr ab** die nachverzeichneten **Rughölzer**, als: 80 eichene, 90 buchene, 50 rüsterne, 10 erlene, 30 lindene **Alöger**, 265 Stück **Schirrhölzer**, 20<sup>3/4</sup> Schock **Seebäume**, 10 Schock **Reifen**; — weiter **Nachmittags von 2 1/2 Uhr an** 50 meist **buchene** und **eichene harte Scheitklaftern** — gegen entsprechende Anzahlung und unter den übrigens im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.  
Leipzig, den 24. November 1864.

Des Rathes Forst-Deputation.

## Leipzigs Culturleben im 18. Jahrhundert.

(Zweite Vorlesung von Prof. Biedermann.)

Die zweite Vorlesung des Herrn Prof. Biedermann war, wenn wir nicht irren, um ein Weniges besser besucht, als die erste, und es ist vielleicht nicht zu viel gehofft, wenn wir zu den folgenden Vorträgen ein noch zahlreicheres Publicum erwarten.

Der Redner begann seinen Vortrag mit einer Uebersicht über den Verbrauch. Im 17. Jahrhundert waren in Leipzig, wie fast überall, ungeheure Preisschwankungen der ersten Lebensbedürfnisse an der Tagesordnung, so daß in dem Zeitraum von zwei Jahren der Preis für den Scheffel Korn von 1 1/2 Thlr. auf 12 Thlr. steigen konnte. (Ein für allemal sei bemerkt, daß der Geldwerth jener Zeit sich zu dem der Gegenwart ungefähr so verhält, daß 1 Thlr. damals 2 Thlr. jetzt entspricht.) Alle die zahlreichen, damals beliebten obrigkeitlichen Maßregelungen des Verkehrs erwiesen sich als nutzlos, ja als schädlich; und die Markttage vermochten nicht, die nothwendigsten Lebensmittel wohlfeiler zu machen. Im Jahre 1766 kostete nach der Markttage eine Kanne Butter 8 Ngr., das Schock Eier 10 Ngr., das Pfund Rindfleisch und Schöpfenfleisch 2 1/2 Ngr., das Pfund Schweinefleisch dagegen nur 1 1/2 Ngr. Eine Gans bezahlte man mit 12 bis 20, einen Hasen mit 12—14 alten Groschen; der Scheffel Korn kostete 2 bis 2 1/4 Thaler. Ein Reisender bezahlte im Wirthshaus für ein behangenes Bett mit Matratze und Wachslichter 15—20 gGr., für eine feine Mahlzeit 10—12 gGr., für eine einfache 6—7 gGr.

Die in unseren Tagen beliebten Delicateffen waren fast sämtlich schon damals bekannt und gesucht. Zu Ende des 17. Jahrhunderts war der Kaffee nach Leipzig gekommen (im Jahre 1698 erstand der „Kaffeebaum“ in der kleinen Fleischergasse), und im Jahre 1760 wurden angeblich 300,000 Pfd. Mokka consumirt. (1 Pfd. Kaffee = 1/2 Thlr., 1 Pfd. Zucker = 7 Gr.) Um die Mitte des Jahrhunderts findet man schon einen reichlichen Thee-genuß. Bier wurde viel, Wein in mannichfaltigen Sorten getrunken, namentlich Rhein- und Moselwein, Würzburger, Malvaster, Ungarwein, nebenbei aber auch — erschrecke Niemand! — Eislebener, Erfurter, Jenaer und schlesische Weine. Groß war auch die Liebhaberei für Geflügel, und der Studiosus Goethe weiß nicht genug zu rühmen, wie reichhaltig sein Mittagstisch gerade in diesem Artikel sei.

Die Erwerbsverhältnisse betreffend, erwähnte der Redner zunächst, daß fast für alle Handwerksgehilfen und Tagelöhner bestimmte Taxordnungen bestanden. Ein Maurergesell erhielt im J. 1747 6 Gr. Tagelohn, wofür er von 5 Uhr früh bis 5 Uhr Abends arbeiten mußte; ein Tagelöhner 3 Gr., ein Bote 3 Gr. für jede Meile, ein Holzspalter 4 und 5 Gr., eine Wasch- und Scheuerfrau eben so viel. Das Schlimme war nur, daß diese Lohnsätze bei allen Preisen der Lebensmittel festgehalten wurden, selbst in den theuersten Zeiten. Durchschnittlich stellte sich der Lohn jener Arbeiter so, daß sie zur Erwerbung eines Scheffels Korn damals 12 bis 13 Tage arbeiten mußten, während sie jetzt nur 6 Tage zu arbeiten haben; um eine Klafter Holz mußte der Arbeiter damals 21 Tage thätig sein, jetzt braucht er dazu nur 9 1/2 bis 12 Tage. Und Dies bezieht sich nur auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, während bekanntlich eine Masse anderer, namentlich auch geistiger Bedürfnisse jetzt ungleich leichter und wohlfeiler

zu erfüllen sind als früher. Damals mochte das „eherne Gesetz“ Laffalle's, wonach der Arbeiter stets nur so viel Lohn erhalte, als er zur äußersten Noth des Lebens braucht, eine gewisse Berechtigung haben; heute nicht mehr.

Der Handel war von jeher Leipzigs Ruhmes- und Reichthumsquelle. In den Messen wurden nach damaliger Berechnung 18 Millionen Thaler umgesetzt (wie viel mehr jetzt!). Sehr verschieden von unserer Zeit war der damalige Mechanismus des Messgeschäfts; wir halten die Fahne der vollsten Handelsfreiheit hoch, damals lief Alles darauf hinaus, den Handel zu monopolisiren. Leipzigs Mess-Privilegien waren bedeutend. Die Messbesucher hatten sicheres Geleit (das sie und ihre Waaren selbst gegen civilrechtliche Ansprüche schützte), doch mußten sie eben deshalb auf bestimmten Geleitsstraßen unter bewaffnetem Schutze zu und von den Messen reisen. Nicht gering war auch das Beneficium der Zollfreiheit für die Messwaaren und die Stapelgerechtigkeit, kraft welcher innerhalb eines Umkreises von 15 Meilen von Leipzig keine Waaren-Niederlage bestehen durfte, vielmehr jede Waare, welche in diesen Raubkreis kam, drei Tage in Leipzig ausgestellt und dem etwaigen Leipziger Kaufmann überlassen werden mußte. Friedrich der Große war wohl der Erste, der diese Privilegien Leipzigs wenig respectirte und nach dem siebenjährigen Kriege kamen sie immer mehr in Verfall.

(Schluß folgt.)

## Oeffentliche Gerichtsitzung.

Leipzig, 29. November. Unter dem Vorsitze des Herrn Gerichtsraths Gareis wurde gestern Nachmittag der aus Halle an der Saale gebürtige wiederholt bestrafte Koppelnknecht Carl Louis Art, 41 Jahre alt, welcher der Verübung eines Betrugs in Höhe von 13 Thlr. dringend verdächtig war, vom Königl. Bezirksgericht von der Anklage freigesprochen.

Bei der Verhandlung war die Anklage durch Herrn Staatsanwalt Hoffmann vertreten.

## Verschiedenes.

Leipzig, 29. November. Auf dem Brühl zwischen der Reichsstraße und Katharinenstraße widerfuhr gestern Abend einem Manne, der vom Trottoir quer über die Straße gehen wollte, das Unglück, über eine für die neue Wasserleitung in der Straßenrinne lagernde Röhre zu stürzen. Er schlug sich das Gesicht blutig auf und wurde von zwei Leuten, die ihm zu Hilfe kamen, nach seiner Behausung gebracht. Es dürfte dieser Fall dazu anermahnen, bei der jetzt in Angriff genommenen Röhrenlegung in den Straßen der innern Stadt namentlich beim Ausgehen zur Abendzeit die möglichste Vorsicht anzuwenden.

\*\* Leipzig, 29. November. Wie von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, ist in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. ein aus Schönefeld gebürtiger Maschinenarbeiter, welcher im Begriff war, kurz nach Mitternacht von Leipzig nach Hause zu gehen, auf dem Wege dorthin und zwar unmittelbar am Ende der die Wäfler u. Bonniß'sche Dampfschneidmühle umschließenden Planke von einem Unbekannten ins Gesicht geschlagen worden, als er des